

„Gesundheitliche Versorgung ist wichtiger“

Erst einmal hat der Rat das Medizinische Versorgungszentrum in Trägerschaft der Gemeinde Kalletal abgelehnt. Ein Bürgerbegehren könnte neuen Schwung in die Diskussion bringen. Doch was halten die Bürger von der Idee?

Nadine Uphoff

Kalletal. Nach dem Nein im Rat zu einem Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) in Trägerschaft der Gemeinde Kalletal stellt sich die Frage, wie es weitergeht. Schließlich sind die Bürger noch immer unterversorgt. Darum betreibt die kassenärztliche Vereinigung die ehemalige Praxis von Dr. Klaus Langkamp in Hohenhausen, der Ende vergangenen Jahres in den Ruhestand gegangen ist, mit zwei Ärzten, die sich eigentlich ebenfalls schon im Ruhestand befinden, notgedrungen weiter. CDU und UKB hatten in der entscheidenden Sitzung unter anderem wegen Zweifeln an den Prognosen zur Wirtschaftlichkeit gegen das MVZ gestimmt. Doch was halten die Kalletaler Bürger eigentlich von der Idee? Die LZ hat sich umgehört.

Helmut Backs aus Hohenhausen ist 88 Jahre alt und braucht regelmäßig Tabletten. Er meint: „Eine gute gesundheitliche Versorgung ist wichtiger als das finanzielle Risiko.“ Letztendlich sei es ihm aber egal, ob die Ärzte bei der Gemeinde angestellt oder selbstständig seien. Den Standort bei der ehemaligen Ziegelei Bergmann in Hohenhausen findet er allerdings nicht ideal. „Der ist schlecht zu erreichen.“ Noch könne er zwar Autofahren, aber wer weiß, wie lange.

Für Christine Winkelmann aus Westorf sind genügend Ärzte auch ein wichtiger Standortfaktor für die Gemeinde. „Ich denke an die Zukunft, wenn keine jungen Leute nachkommen, weil hier keine Ärzte sind, was soll dann werden?“, fragt sich die 69-jährige. Allein wegen eines Kinderarztes wäre das MVZ aus ihrer Sicht sinnvoll gewesen. Sie könne verstehen, dass es Ärzte vortziehen, angestellt zu sein. „Von daher hätte ich ein MVZ gut gefunden. Wir können doch nicht alle nach Lemgo fahren. Meine Mutter ist 89 Jahre alt. Wie soll das gehen?“ Schon jetzt sei es mitunter schwierig, einen Hausarzt zu finden, wie sie bei ihrer Tochter



Auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei Bergmann an der Lemgoer Straße in Hohenhausen sollte das Kommunale Medizinische Versorgungszentrum entstehen. Foto: Nadine Uphoff

ter mitbekommen habe.

Ihr Mann Klaus Winkelmann findet ein Gesundheitszentrum ebenfalls gut, und auch, dass es nun ein Bürgerbegehren dafür gibt. Er denke dabei außerdem an die Apotheken im Ort, die von den Ärzten abhängig sind. „Das medizinische Zentrum muss ja nicht riesig sein“, meint der 73-jährige.

Volker Loferski gibt der medizinischen Versorgung in Kalletal keine gute Note. „Immer neue Ärzte. Das geht nicht, da fehlt die Vertrauensbasis – und Termine sind auch schlecht zu bekommen“, begründet der 61-jährige seine Einschätzung. Früher sei er bei Dr. Michael Rosknecht gewesen. Nach dessen plötzlichem Tod und verschiedenen Übergangsregelungen kamte er zu Langkamp wechselte. Doch der ist seit diesem Jahr im Ruhestand. Nun sei er in Dörrtrup untergekommen. „Eine ganz schöne Strecke“, meint der Hohenhauser.

Auch eine junge Mutter, die anonym bleiben möchte, fährt mit ihrer Tochter extra nach Vlotho zum Kinderarzt. Sie meint: „Das mit dem MVZ wäre doch eine gute Idee. Schließlich muss die Versorgung hier gewährleistet sein.“ Der 26-jährige Boris Jaschurski sieht das etwas anders. Er fände es besser, wenn für die bestehenden Praxen Nachfolger gefunden würden. Denn aus seiner Sicht bedeute ein Beschluss für ein MVZ noch nicht, dass letztlich wirklich Ärz-

erst seit einem Jahr in Hohenhausen. Die Entfernung sei für sie okay, auch zu den Fachärzten nach Lemgo. Ein MVZ sei für sie daher nicht entscheidend.

„Katastrophe“, meint Ekrem Fazliu, angesprochen auf das Thema Ärzte in Kalletal. 24 Jahre lang habe er in der Gemeinde gelebt, bevor er vor einiger Zeit nach Lemgo gezogen sei. Trotzdem gehe er weiterhin zu seinem Hausarzt Dr. Martin Schäfers in Hohenhausen. Freie Termine seien aber schwierig zu bekommen wegen der vielen Patienten. „Darum hätte ich ein medizinisches Zentrum gut gefunden“, sagt der 51-jährige.

Eine Langenholzhauserin, die anonym bleiben möchte, meint: „Für mich wäre ein MVZ nicht entscheidend. Meine Hausärztin Christa Bittscheidt ist im Ort und mein dreijähriger Sohn ist

beim Kinderarzt in Rinteln. Aber für Kalletal wäre es gut gewesen, einen eigenen Kinderarzt zu bekommen.“ Denn deren Praxen seien überall überfüllt. „Teilweise muss ich mit dem Kleinen eine Stunde warten. Deswegen gehe ich mit Kleinkinder auch zur Hausärztin“, sagt die Mutter.

Margret Brakhage und ihr Mann seien früher bei Dr. Schmidt in Kalletal gewesen. Seit der nicht mehr da ist, sind sie bei Dr. Wilhelm Schütte in Dörrtrup. „Da sind wir sehr zufrieden mit und würden auch nicht mehr wechseln. Der kommt nämlich auch nach Haus“, sagt die Lüdenhauserin klaglos.

Sie erreichen die Autorin per E-Mail an nuphoff@lz.de oder unter Tel. (05231) 911-148.

Kommentar

Gesundheitsversorgung steht über finanziellen Risiken

Kommunales Medizinisches Versorgungszentrum

Nadine Uphoff

Ein Kommunales Medizinisches Versorgungszentrum ist eine Chance für Kalletal. Jahrelang hatten Dr. Klaus Langkamp bis zu seinem Ruhestand und Dr. Michael Rosknecht bis zu seinem plötzlichen Tod vergebens versucht, einen Nachfolger zu finden. Als Hausarzt angestellt statt selbstständig zu sein, ist vielleicht genau das Argument für einen Mediziner, sich doch für Kalletal zu entscheiden.

Einen Versuch wäre es wert. Sicherlich haben CDU und UKB recht, das finanzielle Risiko würde von den Ärzten auf die Gemeinde übergehen. Doch unser aller Gesundheit sollte das wert sein. Neben vermünftigen Schulen für die Kinder gibt es nichts wichtigeres. Außerdem würden auch Kalletaler Apotheken und Therapeuten von einem



solchen Zentrum profitieren.

Fest steht: Es ist Eile geboten, denn schon jetzt wird die medizinische Versorgung nur von zwei Ärzten aufrecht erhalten, die die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe aus dem Ruhestand geholt hat. Das darf kein Dauerzustand sein. Die Patienten haben eine dauerhafte Lösung verdient, so dass Vertrauen zum behandelnden Arzt

aufgebaut werden kann. Zudem hat auch Dr. Martin Schäfers längst das Rentenalter erreicht und wird in absehbarer Zeit in den Ruhestand gehen. Wie sollen die verbleibenden Ärzte das auffangen, wenn es keinen Nachfolger gibt?

Darum ist es höchste Zeit, dass die Politiker ihre persönlichen und parteipolitischen Befindlichkeiten über Bord werfen und an einer gemeinsamen Lösung arbeiten. Sie dürfen nicht vergessen: Die Idee eines Medizinischen Versorgungszentrums stammt nicht allein vom Bürgermeistermeister. Sie wurde von einer Kommission entwickelt, die aus vielen verschiedenen Akteuren bestand, die dem Wohle der Gemeinde in Bezug auf Gesundheit dienen wollten.

LZ 22.04.2024